

Wandern wir mal . . .

Bergauf bergab zum „Lichtenstein“ – eine Wanderung im Striegistal

Von Pappendorf kommend steuern wir in Goßberg am Berg in halber Höhe den Parkplatz an.



Ortseingang von Goßberg

Hier gönnen wir unserem Auto für die nächsten etwa zwei Stunden Ruhe, denn von hier aus wollen wir den Rundwanderweg „Lichtenstein“ unter unsere Wanderschuhe nehmen. Auf einer Informationstafel können wir uns über die Wanderwege, die hier beginnen, informieren.



Zunächst bergab gehend sind wir nach wenigen Metern an der Striegis angekommen. Im Frühling säumen zahlreiche Frühlingsblumen unseren Weg am Berg.

Am Rastplatz vor der Brücke genießen wir die Morgensonne und das leise Rauschen des Flusses.



Rast an der Goßberger Mühle

Doch nun geht es richtig los. Schließlich sind wir ja erst wenige Minuten unterwegs und, so reizvoll es hier auch sein kann, für eine Rast ist es noch viel zu früh. Zunächst entdecken wir aber, dass der Biber bereits bis nach Goßberg vorgedrungen ist, und – nicht von allen mit Freuden aufgenommen – seinem Namen als „Holzfäller“ in vollem Umfang gerecht wird.



Nun folgen wir dem Wegweiser, der uns, vorbei an der Goßberger Mühle, in das Landschaftsschutzgebiet führt. Die Goßberger Mühle, einst eine Mahl- und Schneidemühle mit dazugehöriger Land- und einer gemütlichen Gastwirtschaft, gibt es so nicht mehr. Doch die historische Bausubstanz des heute als Wohnhaus genutzten Bauwerkes in recht sehenswertem Zustand erinnert uns an eine Zeit, in der es auf dem Dorf noch beschaulich zuging und der Gesang des Mühlrades sowie rege

Geschäftigkeit das Leben bestimmten. Einst nahm der beliebte Landarzt Dr. Friedrich Theodor Kötteritzsch, der später in Pappendorf praktizierte, des Müllers 20-jähriges Töchterlein zur Ehefrau. Leider soll sie zänkisch und geizig gewesen sein, weshalb er manchmal etwas zu tief in die Flasche geschaut hätte. So jedenfalls berichtete es die „treue Rese“, später die „Busch-Rese“ aus Pappendorf, die 20 Jahre lang im Hause des Doktors diente.

Hinter der Mühle öffnet sich das Tal. Wir überqueren den „Perezbach“ oder auch „Perzbach“, landläufig einfach und schlicht „Berze“ genannt.



Am Waldrand müssen wir uns entscheiden: Gehen wir den „kleinen“ oder „großen“ Rundwanderweg „Lichtenstein“? Da sollten ganz einfach unsere verfügbare Zeit und die Kondition entscheiden. Der große Weg ist allemal der schönere.



Die Goßberger Mühle im Jahre 2015

Nun empfängt uns abwechslungsreicher Mischwald. Nach dunklem Fichtenbestand erleben wir majestätische uralte Buchen am steilen Felsenhang - ein Naturtheater von ganz besonderer Schönheit. Wenn die Nachmittagssonne im Herbst den Wald in goldenes Licht taucht, ist es hier be-

sonders reizvoll, aber auch das frische Grün der ersten Frühlingstage kann unser Herz erfreuen.



Romantisches Striegistal – Labsal für Leib und Seele



Majestätische Fichten säumen unseren Weg.



Die Heumühle in Mobendorf

An der Kreisstraße nach Freiberg unweit der Heumühle endet unsere romantische Tour an der Striegis. Mit einem Blick zur Heumühle verabschieden wir uns zunächst vom lieblichen Tal. Nun geht es auf dieser Straße ein Stück bergan. Auf der Höhe angekommen, können wir die Straße bereits wieder verlassen und nach links in die weniger befahrene Verbindung zum „Lichtenstein“ einbiegen.



Blick zum „Lichtenstein“

Dem Auge des Betrachters bietet sich ein herrlicher Rundumblick in die Weite. Auch hier setzt das EDEKA-Großlager an der Autobahn A4 neue Akzente in der Landschaft. Bequem bergab auf guter Straße nähern wir uns allmählich dem kleinen Goßberger Ortsteil „Lichtenstein“. Herbert Felgner, langjähriger verdienstvoller Bürgermeister von Goßberg, schrieb die „Sage vom Lichtenstein“, die über Generationen hinweg immer wieder erzählt wurde, nieder. So soll einst ein alter Jägersmann bei seiner Pirsch auf „dem lichten Stein“ bei einer Rast von einer Schlange gebissen worden sein, woran er starb.

„So ward dem Greis beschieden nach Lebens Müh’ und Pein des Todes stiller Frieden am Felsen Lichtenstein.“

So endet die traurige Geschichte, aber es ist zum Glück nur eine Sage. Wir steigen hinunter in das Tal der „Berze“ und entdecken am Wegesrand einen mit Blumen geschmückten Gedenkstein. Er erinnert daran, dass hier unter freiem Himmel in den Februartagen des Jahres 1945 etwa 1500 jüdische Frauen, die als Zwangsarbeiterinnen in Leipzig tätig waren, unter Bewachung durch die SS bei unmenschlichen Bedingungen Wind und Wetter ausgesetzt waren.



Der Gedenkstein an der Straße zum „Lichtenstein“

16 Frauen überlebten die Qualen nicht. Nachdem sie zunächst hier verscharrt wurden, erhielten sie 1947 in Hainichen eine würdige letzte Ruhestätte. Nun geht es steil, aber kurz, bergauf ins Dorf. Goßberg, einer der kleineren Ortsteile der Gemeinde Striegistal, ein sauberes Dorf, begrüßt uns mit freundlichen Häusern und Vorgärten. Als echter Blickfang sticht uns schon nach wenigen Metern auf der Dorfstraße der ehemalige Gasthof, heute die „Gaststätte und Pension Striegistal“, ins Auge.

Eine Einkehr ist sehr zu empfehlen, doch sollte man sich im Vorfeld über die Öffnungszeiten informieren. Die Gaststätte hat wie folgt geöffnet:



Gaststätte und Pension „Striegistal“

Mai – August:

ab 11. 00 Uhr geöffnet

Ruhetage Dienstag und Mittwoch;

September – April:

Montag, Donnerstag und Freitag ab 17.00 Uhr geöffnet;

Samstag und Sonntag ab 11. 00 Uhr geöffnet;

Ruhetage Dienstag und Mittwoch;

Gern bedient die Wirtin ihre Gäste auch an jedem anderen Tag nach entsprechender Voranmeldung per Telefon unter 037207/51249. Herzhafte Hausmannskost und immer ein gutes Bier stehen für den erholungsbedürftigen Wanderer bereit. Nun ist es nur noch ein sehr kurzer Weg bis zum Ausgangspunkt unserer Wanderung.



Die Universitas im Bauernhaus – lukullisch-kultureller Geheimtipp in Goßberg

Vorbei an der „Universitas“ laufen wir bergab in Richtung Parkplatz. Für Freunde anspruchsvoller Kultur sowie eine natur-nahe Lebensqualität ist die aus einem ehemaligen Bauernhof entstandene kulturell-gastronomische Einrichtung immer eine gute Adresse. Im reichhaltigen Veranstaltungsprogramm ist für jeden Geschmack etwas dabei.



Kultur im Bauernhaus

Rechts und links der Reichenbacher Straße sehen wir liebevoll restaurierte Vierseithöfe, die vom Fleiß ihrer Besitzer, aber auch vom Stolz alteingesessener Bauerngeschlechter zeugen.



Der Hof der Familie Troll – eine Augenweide

Bald sind wir am Ziel, unser Auto hat uns wieder. Für den leicht zu begehenden großen Weg haben wir – die Einkehr im Gasthof nicht mit gerechnet – etwa 1¼ Stunden benötigt. Der kleine Rundwanderweg ist in einer reichlichen Stunde bequem zu bewältigen. Einen erbaulichen und interessanten Wandertag wünscht Ihnen

Franz Schubert

veröffentlicht im Striegistal-Bote 07/16